

Reto Müller

Zusammenhänge zwischen schulischem Wohlbefinden und Unterrichtsabsenzen auf der Sekundarstufe 1

Eine Sekundäranalyse auf der Basis einer Schweizer Pionierstudie zum Schulabsentismus

Lizentiatsarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2011 GRIN Verlag
ISBN: 9783656073291

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/183145>

Reto Müller

Zusammenhänge zwischen schulischem Wohlbefinden und Unterrichtsabsenzen auf der Sekundarstufe 1

**Eine Sekundäranalyse auf der Basis einer Schweizer Pionierstudie zum
Schulabsentismus**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Zusammenhänge zwischen schulischem Wohlbefinden und Unterrichtsabsenzen auf der Sekundarstufe I

Eine Sekundäranalyse auf der Basis einer Schweizer Pionierstudie zum Schulabsentismus

«Lizenziatsarbeit der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich»
Institut für Erziehungswissenschaft / Fachbereich Sozialpädagogik

vorgelegt von
Reto Müller

Zürich, Mai 2011

Zusammenfassung

Diese Lizenziatsarbeit beschäftigt sich mit den Fragen, welche Faktoren, Situationen und Interaktionsmuster des Schulalltags emotionale Prozesse in Gang bringen, wie sich diese auf das Befinden von SchülerInnen auswirken und welche Folgen für ihr Schulbesuchsverhalten die Befindlichkeit der Jugendlichen nach sich zieht.

Konkret wird aufgezeigt, wie sich die Zusammenhänge zwischen Wohlbefinden in der Schule und den Unterrichtsabsenzen einer Stichprobe von RegelschülerInnen (N=3423) der Jahrgangsstufen sieben bis neun aus 220 Schulklassen der Ostschweiz konstituieren. Es wird deutlich, dass die Häufigkeit der unerlaubten Unterrichtsabsenzen bei jenen SchülerInnen zunimmt, die ihre Beziehung zu Lehrpersonen als belastend empfinden und deren schulbezogene Sorgen hauptsächlich auf böswillige Interaktionen in einem rivalisierenden Klassenklima zurückzuführen sind. Jugendliche mit verstärkten sozialen Problemen bleiben dem Unterricht häufiger fern als ihre Kollegen, die gemäß Selbstbeurteilung gut in die Klasse integriert sind, in der Schule und im Unterricht überwiegend positive Emotionen erleben und sich wohl fühlen. Es sind an erster Stelle Aspekte zwischenmenschlicher Beziehungen, die für die Einstellung zur Schule und die Schulfreude von Jugendlichen ausschlaggebend sind. Insgesamt weisen die Ergebnisse der vorliegenden Lizenziatsarbeit darauf hin, dass sowohl fachlich-didaktische als auch soziale Kompetenzen von Lehrpersonen die Befindlichkeit von SchülerInnen wesentlich beeinflussen. Lehrpersonen sind zum großen Teil für die in einer Schulklassse vorherrschende Atmosphäre verantwortlich. Selbstverständlich spielen auch die verschiedenen Prädispositionen der Schülerschaft eine Rolle bei der Frage, ob der Einzelne positive Emotionen und damit Wohlbefinden in der Schule erlebt.

Da die Schule eine langjährige Sozialisationsinstanz von Kindern und Jugendlichen ist, soll sie diesen möglichst optimale Entwicklungsbedingungen anbieten. In diesem Sinne ist Wohlbefinden ein Indikator und zugleich eine unverzichtbare Voraussetzung für gelingende Lern- und Entwicklungsprozesse. Wohlbefinden wird vor allem durch konstruktive soziale Beziehungen gefördert; es beugt schulischen und sozialen Desintegrationsprozessen sowie unerlaubter Abwesenheit vom Unterricht vor.

Auf der Grundlage von aktuellen pädagogisch-psychologischen Forschungen zum schulischen Wohlbefinden und der erziehungswissenschaftlichen Schulabsentismusforschung werden Hypothesen zu Zusammenhängen zwischen den verschiedenen Komponenten der Befindlichkeit und unerlaubten Unterrichtsabsenzen generiert und diese anhand eines Datensatzes, der die Antworten einer SchülerInnenstichprobe aus der deutschsprachigen Schweiz repräsentiert, empirisch überprüft.

Die Ergebnisse der Teststatistik basieren hauptsächlich auf Rangkorrelationen nach Spearman und auf Regressionsanalysen. Außerdem werden einfache Mehrebenenanalysen durchgeführt.

Schlüsselbegriffe: Schulabsentismus – Wohlbefinden – Sozialisation – abweichendes Verhalten – Jugendalter – Regressionsmodell – Nullmodell

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	11
1 Einleitung.....	13
1.1 Forschungsgegenstand und Forschungsfeld ‚Schulabsentismus‘ Ein historischer Abriss der Erklärungsansätze.....	13
1.2 Das Konstrukt des schulischen Wohlbefindens von Tina Hascher.....	21
1.3 Problemstellung, Zielsetzung und Fragestellung dieser Lizentiatsarbeit.....	23
1.4 Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit im Kontext der erziehungswissenschaftlichen Schulforschung.....	25
1.5 Sozialpädagogische Relevanz der Themenstellung.....	26
1.6 Angaben zum methodischen Vorgehen und zu den Kapitelinhalten.....	29
2 Empirische und theoretische Grundlagen.....	33
2.1 Schulabsentismus – gegenwärtiger Forschungsstand.....	33
2.1.1 Begriffe und Definitionen (I).....	38
2.1.2 Bedingungsfaktoren des Schulabsentismus.....	42
2.1.2.1 Die Schülerpersönlichkeit.....	43
2.1.2.2 Die Schule als Lebens- und Wirkungsraum.....	47
2.1.2.3 Die Familie als Wirkungsraum.....	48
2.1.2.4 Beziehungen zu Gleichaltrigen.....	50
2.1.2.5 Soziales Umfeld.....	53
2.1.2.6 Zeitstrukturelle Befunde.....	55
2.1.3 Vorbemerkungen zu den theoretischen Bezügen (I).....	56
2.1.3.1 Lernen am Modell.....	56
2.1.3.2 Anomietheorien.....	57
2.1.3.3 Kontrolltheorien.....	58
2.1.3.4 Etikettierungstheorien.....	59
2.1.3.5 Subkulturtheorien.....	60
2.1.3.6 Theorien des differentiellen Lernens.....	61

2.1.3.7	Defizitansätze in der Bildungsforschung (I)	
	Die individuelle Perspektive.....	62
2.1.3.8	Defizitansätze in der Bildungsforschung (II)	
	Die institutionelle Perspektive.....	62
2.1.3.9	Theorie der rationalen Entscheidung.....	63
2.2	Emotionen und Wohlbefinden im Schulalltag – gegenwärtiger	
	Forschungsstand.....	64
2.2.1	Begriffe und Definitionen (II).....	70
2.2.2	Vorbemerkungen zu den theoretischen Bezügen (II).....	72
2.2.2.1	Ein Komponentenmodell der Emotion.....	75
2.2.2.2	Kategorisierungen von Emotionen in Lern- und	
	Leistungskontexten.....	76
2.2.2.3	Eine zusammenfassende Systematisierung von	
	Einflussgrößen der Emotionsentwicklung.....	77
3	Datenbasis, Variablen, Konstrukte und Hypothesen.....	79
3.1	Auskunft zur Datenbasis.....	80
3.1.1	Die Schülerstichprobe – soziodemographische und	
	soziokulturelle Merkmale der Probanden.....	83
3.1.2	Gegenüberstellung der in der Schulabsentismus- und der	
	Wohlbefindensstudie verwendeten Variablen und Konstrukte.....	86
3.1.2.1	Variablen und Konstrukte der Schulabsentismusstudie.....	86
3.1.2.2	Variablen und Konstrukte der Wohlbefindensstudie.....	88
3.1.3	Prädiktorvariablen.....	91
3.1.3.1	Die Rolle der Klassenlehrperson bzw. generell von	
	Lehrpersonen.....	91
3.1.3.2	Leistungsdruck.....	94
3.1.3.3	...Schulleistung (Mathematiknote).....	96
3.1.3.4	Soziales Selbstkonzept, Anerkennung oder	
	Diskriminierung durch Klassenkameraden.....	96
3.1.3.5	Interaktionen in den Unterrichtspausen.....	100
3.1.4	Komponenten der Befindlichkeit.....	101
3.1.4.1	Positive Einstellung zur Schule.....	101

3.1.4.2	Freude in der Schule.....	102
3.1.4.3	Schulischer Selbstwert (Leistungs-Selbstkonzept).....	104
3.1.4.4	Sorgen wegen der Schule.....	105
3.1.4.5	Körperliche Beschwerden.....	107
3.1.4.6	Soziale Probleme.....	109
3.1.5	Die abhängige Variable – Häufigkeit der Unterrichtsabsenzen.....	111
3.2	Die Hypothesen – Zusammenhänge zwischen schulischem Wohl- befinden und Unterrichtsabsenzen auf Sekundarstufe I.....	112
4	Teststatistik – Ergebnisse der Datenauswertung.....	114
4.1	Bericht zur Bewertung des Wohlbefindensmodells.....	114
4.1.1	Die Bedeutung der (Klassen-)Lehrpersonen.....	115
4.1.1.1	Rangkorrelationen zur Bedeutung der Lehrpersonen.....	115
4.1.1.2	Regressionsanalysen zur Bedeutung der Lehrpersonen und anderer im Wohlbefindensmodell postulierter Zusammenhänge.....	116
4.1.2	Die Bedeutung des Leistungsdrucks.....	122
4.1.2.1	Rangkorrelationen zur Bedeutung des Leistungsdrucks.....	122
4.1.2.2	Kennzahlen der Regressionsanalysen zur Bedeutung des Leistungsdrucks.....	123
4.1.3	Die Bedeutung der Mathematiknote.....	124
4.1.3.1	Rangkorrelationen zur Bedeutung der Mathematiknote....	125
4.1.3.2	Regressionsanalysen zur Bedeutung der Mathematik- note.....	125
4.1.4	Die Bedeutung der persönlichen Beziehung zu Mitschülern hinsichtlich der Befindlichkeit im Lebensraum der Schule.....	127
4.1.4.1	Rangkorrelationen zur Bedeutung der persönlichen Beziehung zu Mitschülern.....	128
4.1.4.2	Regressionsanalysen zur Bedeutung der persönlichen Beziehung zu Mitschülern.....	129
4.1.4.3	Varianzen und Effektstärken der Regressionsmodelle im Überblick.....	130

4.1.5	Ergebnisse der Mehrebenenanalysen.....	131
4.2	Ergebnisse der Hypothesentests.....	133
5	Zusammenfassende Diskussion der Ergebnisse und Beantwortung der Fragestellung.....	137
5.1	Zusammenfassung der Ergebnisse zum Wohlbefindensmodell.....	137
5.1.1	Schulfreude in den untersuchten Oberstufenschulklassen.....	137
5.1.2	Wohlbefinden und schulisches Anspruchsniveau.....	138
5.1.3	Die Bedeutung der Lehrpersonen für das Wohlbefinden.....	139
5.1.4	Wohlbefinden, schulischer Selbstwert und Leistungsdruck.....	140
5.1.5	Wohlbefinden und Schulleistung im Fach Mathematik.....	141
5.1.6	Wohlbefinden und Beziehungsqualität zu Mitschülern.....	143
5.1.7	Wohlbefinden und Geschlechtsunterschiede.....	144
5.2	Zusammenfassende Diskussion der Hypothesen-Ergebnisse	145
5.2.1	Hypothese 1.....	145
5.2.2	Hypothese 2.....	146
5.2.3	Hypothese 3.....	146
5.2.4	Hypothese 4.....	147
5.2.5	Hypothese 5.....	147
5.3	Beantwortung der Fragestellung.....	148
6	Abschließende Diskussion.....	152
7	Literatur.....	156

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Historische Entwicklung der Schulabsentismusforschung.....	19/20
Abb. 2: Modell zur Beschreibung und Erklärung von Befindlichkeiten im Schulalltag.....	22
Abb. 3: Schulisches Wohlbefinden oder Unbehagen und Schulabsentismus als pädagogische Problemstellung von sozialpädagogischer Relevanz.....	27
Abb. 4: Die zehn Schritte im Forschungsprozess nach Gravetter und Forzano (2006).....	29
Abb. 5: Vorhersagemodell für Schulabsentismus.....	54
Abb. 6: Entstehungskontexte von Emotionen und Wohlbefinden in der Schule.....	74
Abb. 7: Komponentenmodell des emotionalen Erlebens.....	75
Abb. 8: Kategorisierung von Emotionen unter Berücksichtigung spezifischer Aspekte in Lern- und Leistungskontexten.....	76/77
Abb. 9: Zusammenstellung und Systematisierung potentieller Einfluss- größen für das Wohlbefinden in der Schule.....	78

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Datenerhebung in drei Stufen/Herstellung des Datensatzes.....	80
Tab. 2: Schulniveau und Geschlecht der SchülerInnen-Stichprobe.....	83
Tab. 3: Schulniveau und Alter der SchülerInnen-Stichprobe.....	84
Tab. 4: Schulniveau und Nationalität der SchülerInnen-Stichprobe.....	85
Tab. 5: Gegenüberstellung der in der Schulabsentismus- und Wohlbefindens- studie verwendeten Variablen und Konstrukte (Skalen) geordnet nach den Interaktionsbereichen Schule, Familie, Peers und nach dem Vorkommen in der jeweiligen Studie.....	89/90
Tab. 6: Umgangston der Lehrpersonen – ein Aspekt der Beziehungsqualität.....	92
Tab. 7: Schülerurteil zu Hilfsbereitschaft und Unterrichtsgestaltung der Klassenlehrperson.....	92
Tab. 8: Beurteilung des Verhältnisses zu Lehrpersonen.....	93
Tab. 9: Lehrerinduzierter Druck durch Stoffmenge und Unterrichtstempo.....	95

Tab. 10:	Performance- und Leistungsangst in Anhängigkeit von der Schülerpersönlichkeit.....	95
Tab. 11:	Wahrnehmung der Klasse als Gemeinschaft.....	97
Tab. 12:	Soziales Selbstkonzept.....	99
Tab. 13:	Einstellung zur Schule und Freude in der Schule.....	104
Tab. 14:	Schulischer Selbstwert (Leistungs-Selbstkonzept).....	105
Tab. 15:	Schulbezogene Sorgen infolge von Leistungsanforderungen und Lernaufwand.....	106
Tab. 16:	Wahrnehmung einer belastenden Beziehung zu Lehrpersonen.....	106/107
Tab. 17:	Universeller Indikator zu schulbezogener Angst.....	107
Tab. 18:	Körperliche Beschwerden.....	108
Tab. 19:	Wahrnehmung der Klasse als Konkurrenzfeld.....	110
Tab. 20:	Erfahrungen mit Mobbing/Bullying.....	110
Tab. 21:	Die abhängige Variable – Häufigkeit der Unterrichtsabsenzen.....	111
Tab. 22:	Rangkorrelationen zur Bedeutung der Lehrpersonen.....	115
Tab. 23:	Koeffizienten der Regressionsanalyse zu Einstellung und Schulfreude.....	116
Tab. 24:	Koeffizienten der Regressionsanalyse zum schulischen Selbstwert.....	118
Tab. 25:	Koeffizienten der Regressionsanalyse zu schulbezogenen Sorgen.....	119
Tab. 26:	Koeffizienten der Regressionsanalyse zu körperlichen Beschwerden....	120
Tab. 27:	Koeffizienten der Regressionsanalyse zu sozialen Problemen.....	121/122
Tab. 28:	Rangkorrelationen zur Bedeutung des Leistungsdrucks.....	123
Tab. 29:	Kennzahlen der Regressionsmodelle zur Bedeutung des Leistungsdrucks im Unterricht.....	124
Tab. 30:	Rangkorrelationen zur Schulleistung im Fach Mathematik.....	125
Tab. 31:	Kennzahlen der Regressionsmodelle zur Bedeutung der Schulleistung in Mathematik.....	126/127
Tab. 32:	Rangkorrelationen zur Bedeutung der persönlichen Beziehung zu Mitschülern.....	128
Tab. 33:	Kennzahlen der Regressionsanalysen zur Bedeutung der persönlichen Beziehungen zu Mitschülern.....	129/130
Tab. 34:	Varianzen und Effektstärken der Modelle zu den Mitschüler-Beziehungen/Interaktionen.....	130

Tab. 35: Interklassen-Korrelations-Koeffizienten (ICC) zur Variable „Einstellung und Schulfreude“	131
Tab. 36: Interklassen-Korrelations-Koeffizienten (ICC) zur Variable „schulischer Selbstwert“	131
Tab. 37: Interklassen-Korrelations-Koeffizienten (ICC) zur Variable „Sorgen wegen der Schule“	132
Tab. 38: Interklassen-Korrelations-Koeffizienten (ICC) zur Variable „körperliche Beschwerden“	132
Tab. 39: Interklassen-Korrelations-Koeffizienten (ICC) zur Variable „soziale Probleme“	132
Tab. 40: Rangkorrelationen zu Wohlbefinden und Unterrichtsabsenzen.....	136
Tab. 41: Koeffizienten der Regressionsanalyse zu den Unterrichtsabsenzen.....	136

Unerlaubtes Fernbleiben von der Schule und dem Unterricht sowie Wohlbefinden in der Schule sind zwei aktuelle Themen der jüngeren empirischen Bildungsforschung. Die erziehungswissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema ‚Wohlbefinden in der Schule‘ mag vorab Skepsis auslösen, weil in der Schule Leistung erbracht werden muss. Das widerspricht dem, was mit Wohlbefinden assoziiert wird. In der Regel wird Leistung mit Anstrengung, Wohlbefinden mit Entspannung und Erholung in Verbindung gebracht. In der Bildungsforschung der letzten Jahre wird diskutiert, ob das Wohlbefinden von SchülerInnen (und Lehrpersonen) einen Qualitätsindikator von Schulen darstellt. Die Schulabsentismusforschung im deutschsprachigen Raum geht der Frage nach, ob niedrige Absentismusquoten der Schülerschaft als Qualitätsmerkmal von Schulen berücksichtigt werden sollen, wie das in Schweden und England seit längerer Zeit üblich ist.

Im Schnittpunkt drehen sich beide erziehungswissenschaftlichen Debatten um die Bedeutung der schulischen Qualifikation für spätere Lebenschancen oder soziale Exklusionsprozesse, also um Bedingungen und Folgen schulischer Sozialisation. Bildung trägt zur Lebensbewältigung bei und ist damit eine wesentliche Kraft, die die Integration in eine Gesellschaft fördert. Darum ist es wichtig, dass die Schule qualifizierte Rahmenbedingungen für gelingende Sozialisationsprozesse vorweisen kann.

In der vorliegenden Lizenziatsarbeit werden die beiden besagten Forschungsstränge zueinander in Beziehung gesetzt und die Zusammenhänge zwischen schulischem Wohlbefinden und Schulabsenzen von SchülerInnen der Sekundarstufe I untersucht. Das Fundament der Teststatistik bildet der Datensatz einer Schweizer Grundlagenstudie zum Thema ‚Schulabsentismus‘. Er wurde im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfond geförderten Projekts (2005 bis 2008) von einem Forscherteam unter der Leitung von Universitätsprofessorin Margrit Stamm am Departement für Erziehungswissenschaften der Universität Fribourg (CH) erstellt.

An dieser Stelle ein recht herzliches Dankeschön an Frau Prof. Dr. Margrit Stamm (Universität Fribourg/CH) für die Zurverfügungstellung des Datensatzes.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Reinhard Fatke (Universität Zürich/CH) für die Genehmigung des Konzepts, seine hilfreichen Anregungen nach der ersten Durchsicht des Manuskripts und die Beurteilung der Schlussfassung.

Recht herzlich danken möchte ich auch

- Frau Dr. Ursula Germann-Müller für die langjährige Unterstützung in wissenschaftlicher und persönlicher Hinsicht
- Herrn Dr. Jürg Schwarz (Universität Zürich/CH) für die qualifizierte Methodenberatung
- Herrn Dr. Holger Stroezel (Universität Fribourg/CH) für spezifische Auskünfte zum Datensatz und die Bereitschaft zur Methodenberatung
- Herrn Prof. Dr. Matthias Baer (PH Zürich/CH) für seine Ermutigung und die Ratschläge zur richtigen Zeit
- Frau lic. phil. Franziska Templer (Universität Fribourg/CH) und Frau Dr. Christine Ruckdäschel-Sälzer (Universität Tübingen/D) für ihre Auskunftsbereitschaft
- Pädagogin und Netzwerkmanagerin Frau Birgit Ebel für die Genehmigung der Verwendung des (großen) Fotos auf der Titelseite der vorliegenden Arbeit. Das Foto entstand im Rahmen eines Wettbewerbs zum Thema „Ich und die anderen – miteinander im Kreis Herford“ im Sommer 2006.
Online unter URL: <http://www.owl-vielfalt.de/home/index.html?id=941>
[Stand: 27.09.2010].
- Fotograf Herrn Ralf Orłowski aus Hannover (D) für die Genehmigung des kleinen Fotos auf der Titelseite dieser Lizentiatsarbeit. Homepage unter URL: http://www.ralforlowski.de/publisher.php?ss_id=338f9aa867e6d2dcb20c6417e3373495&photocat= [Stand: 27.09.2010].

Zürich, Mai 2011

Reto Müller, stud. lic. phil.

1 Einleitung

1.1 Forschungsgegenstand und Forschungsfeld ‚Schulabsentismus‘ – ein historischer Abriss der Erklärungsansätze

Unerlaubtes Fernbleiben vom Unterricht ist ein globales Phänomen, das gleichzeitig mit der Einführung der Schulpflicht¹ entstand. Wissenschaftliche Untersuchungen des heute unter dem Oberbegriff ‚Schulabsentismus‘ gefassten Phänomens setzten schon früh im 20. Jahrhundert² ein. Damals diskutierte die *Verwahrlosungsforschung* die Frage nach Anlage oder Umwelt als Ursache von Verwahrlosung und Kriminalität. Die der Debatte³ entsprungene allgemeine Tendenz, Verwahrlosung und insbesondere auch Schulschwänzen als vorwiegend genetisch determinierte Charakter-schwäche (Veranlagung) zu betrachten, dominierte bis 1949 (vgl. Oehme 2007, S. 48). Verwahrlosung erklärende milieutheoretische Aspekte (Umwelterfahrung) wurden zwar berücksichtigt, wie die Frage nach Anlage oder Umwelt schon zeigt, ihre Gewichtung blieb aber vorerst zweitrangig (z.B. bei Gruhle⁴ 1912; Többen⁵ 1922; Exner 1949⁶).

¹ Die allgemeine Schulpflicht in der Schweiz wurde im Jahre 1874 (vgl. Stamm 2006a, S. 73), in Deutschland im Jahre 1919 eingeführt (vgl. Dunkake 2007, S. 17).

² Dunkake (2007) zitiert als erste Studien zum Thema Schulschwänzen zwei Publikationen bzw. Autoren aus Großbritannien, nämlich Booth (1896) und Kline (1898), die schon im ausgehenden 19. Jahrhundert veröffentlicht wurden. Kline deutete Schulschwänzen als Ergebnis eines „Wander- und Spieltriebs“. Diese Interpretation hielt sich aber nicht lange und wurde anfangs des 20. Jahrhunderts durch die im medizinisch-psychologischen Modell entwickelte Vorstellung von Schulschwänzen als Verwahrlosungserscheinung abgelöst (vgl. Dunkake 2007, S. 18).

³ Die damals in der Verwahrlosungsforschung vorherrschenden Modelle zur Erklärung von Verwahrlosungserscheinungen (auch Schulschwänzen wurde darunter subsummiert) und Kriminalität sind gemäß Oehme (2007, S. 48-55) das medizinisch-psychologische, das individualpsychologisch-psychoanalytische sowie das milieutheoretische Modell. Die Schwerpunkte der aufgezählten Modelle werden nachfolgend stark komprimiert dargestellt. In der einschlägigen Literatur wird diese Einteilung der schulbezogenen Absentismusforschung innerhalb der Verwahrlosungsforschung z.T. unter anderen Begriffen gefasst, grundsätzlich aber konsistent aufrecht erhalten.

⁴ Gruhle vertrat bereits 1912 „ein zweidimensionales Modell der Anlage-Umwelt-Beeinflussung von Verwahrlosung“ (Oehme 2007, S. 48): Seinen Ausführungen zufolge ist jedoch die genetisch determinierte Disposition die entscheidende Ursache von Verwahrlosung (vgl. ebd.).

⁵ Wie Gruhle (1912) findet auch Többen (1922) die Hauptursache der Verwahrlosung in der psychischen Disposition von Betroffenen. Gleichwohl verweist er auf die Wechselwirkung zwischen Anlage und Umwelt, indem er bspw. Fälle zitiert, bei denen die Kriegsdienste der Väter als schädigende Milieufaktoren betont werden (vgl. Oehme 2007, S. 49).

⁶ Exner vertritt grundsätzlich das zweidimensionale Modell der Verbindung von Anlage und Umwelt als Bedingungsfaktoren für Verwahrlosung. Für den spezifischen Fall von Schulschwänzen und daraus

Die besagte Vorstellung – verwahrlosungsbedingtes abweichendes oder kriminelles Verhalten und damit implizit auch Schulschwänzen auf genetische Variablen (Anlage) zurückzuführen – wurde in Ansätzen entwickelt, die Oehme (2007) dem traditionell medizinischen⁷ Modell zuordnet. *Die alten medizinischen Verwahrlosungsmodelle* berücksichtigten Umwelteinflüsse nicht und betrachteten Verhaltensstörungen im Allgemeinen als Defekt der betreffenden Person. Der ‚Fehler‘ wurde im Individuum lokalisiert, das alleiniger Gegenstand des Veränderungsinteressens war (vgl. Herriger 1987, S. 27; Oehme 2007, S. 50 u. S. 67).

Gleichermaßen erfasste *das individualpsychologische*⁸ *Verwahrlosungsmodell* unerlaubtes Fernbleiben vom Schulunterricht als eine Störung in der Entwicklung des betreffenden Kindes, immerhin bezog diese Perspektive aber Faktoren der Erziehungssituation ein, die abweichendes Verhalten begünstigen. Das Modell beruht auf den tiefenpsychologischen Denkansätzen von A. Adler, der seine Theorie⁹ in Abgrenzung zu S. Freuds Psychoanalyse als eigenständige Lehre in der zweiten Dekade des 20. Jahrhunderts entwickelte. Im individualpsychologischen Modell wurde die Vorstellung der erblichen Belastung als Ursache von Verwahrlosung überwunden und ein neues soziales Verständnis ins Feld geführt. Neu kalkulierte man hauptsächlich die Bedeutung von gesellschaftlichen Anforderungen und daran gekoppelten Anerkennungsleistungen von Bezugspersonen ein, die bei der Entwicklung des Menschen eine wichtige Rolle spielen (vgl. Oehme 2007, S. 59). Man vertrat die Ansicht, dass Anerkennung und Geringschätzung beim Ausgleichen oder Verstärken von Minderwertigkeitsgefühlen, die aus der frühen Kindheit¹⁰ stammen, eine zentrale Funktion über-

folgender Kriminalität gewichtet er allerdings den Faktor Anlage weitaus stärker als die Umweltbedingungen. Exner wies in verschiedenen Untersuchungen eine positive Korrelation zwischen Kriminalität und Schulschwänzen nach (vgl. Oehme 2007, S. 59).

⁷ Vor allem auch klinische Psychologen oder Psychiater sahen Schulschwänzen als Ausdruck von Verwahrlosung (vgl. Dunkake 2007, S. 18). Das von Oehme (2007) beschriebene medizinische Modell bezieht die Psychiatrische Perspektive notwendig mit ein.

⁸ Dunkake (2007) spricht von einer Dominanz der psychoanalytischen Theorien in den 1930er Jahren, die unerlaubtes Fernbleiben vom Unterricht als Ausdruck eines „Syndrom(s) der Verwahrlosung, der permanenten Frustration von kindlichen Bedürfnissen durch die Eltern in der frühen Kindheit und den daraus folgenden Mangelercheinungen“ (Ricking & Neukäter 1997, zitiert nach Dunkake 2007, S. 19) erklären.

⁹ Sie wird unter dem Begriff „Individualpsychologie“ von Freuds Psychoanalyse abgegrenzt.

¹⁰ Wie die Individualpsychologie lehrt, entstehen Minderwertigkeitsgefühle in der Kindheit durch reale Schwächen und Mängel oder sie werden dem Kind durch Entmutigung oder Frustrierung beigebracht (vgl. Dunkake 2007, S. 19; Oehme 2007, S. 59; Ricking & Neukäter 1997, S. 51).